

Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint 14tägig, für die Bezahler des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Kößschenbroda, Güterhoffstr. 5. Fernspr. 6. Schriftleiter: A. Schruth, Kößschenbroda-Raundorf.

Ernst und Scherz in Wohnhausinschriften.

(Nachdr. verb.)

Wohnhausinschriften sind ein interessantes, lohnendes und mitunter auch recht unterhaltendes Studium. Wer offenen Auges auf seinen Wanderjahren durch die Städtchen und Dörfer unserer Heimat streift, steht oft vor Häusern, die „bemalt mit weisen Sprüchen, die der Wandersmann verweilend liest und ihren Sinn bewundert“. Allerlei Regungen des Herzens und des Gemütes der Erbauer oder Besitzer sprechen aus jenen Inschriften, die meist der Volksseele entsprossen sind und sich oft souverän über alle Regeln der edlen Kunst hinwegsetzen. Sie drücken das, was sie sagen sollen, so aus, wie dem Verfasser derselben der Schnabel gewachsen war, drastisch mitunter, immer aber irgend einen tiefen Sinn in kurze aber treffende Worte kleidend. Das Studium der Hausinschriften möchte einem allerdings verleidet werden, wenn man gleich zu Anfang, wie in Waldsachsen bei Meerane, auf einen Spruch stößt, der dem Beschauer mit erfreulicher Deutlichkeit zurnst:

Ich Afse stehe hier und gaffe
Und hielt ich nicht Maulaffen feil,
Könnte ich weiter sein! —

Der Verfasser, Michael Ruß, muß ein sehr cholischer Herr gewesen sein, als er 1829 diesen sehr besitzigen Spruch an einem seiner Gebäude anbringen ließ und er hätte sich einen anderen Spruch zu Herzen nehmen können, der an einem Hause in Frankenberg in philosophischem Tiefstadium dem Leser die Lehre gibt:

Halt im Zorn und Lachen Haus,
Sonst geht dir die Pflanze aus!

Ueberhaupt ist der philosophische Einschlag neben den religiösen Gedanken in den Hausinschriften wohl am meisten vertreten, und wer an einem Dresdner Haus des 18. Jahrhunderts am Altmarkt die Worte liest

Olim aliter
(Einst wars anders)

wird sich heutzutage der bebauerlichen Wahrheit dieser Worte nicht verschließen können. Sie sind wie auf unsere Zeit gemacht. Denselben pessimistischen Gedanken spricht ein Oberlungwitzer etwas unklar an seinem Haus aus, an das er geschrieben hat: Vor Alters war ne schöne Zeit,
Da liebt man die Gerechtigkeit.
Da schrieb man schwarz und siegelt grün,
Was man versprach, das hielt man ihn.
Jetzt schreibt man schwarz und siegelt rot,
Und es hält weder Mensch noch Tod.

Ganz und gar Schwarzzieher war aber ferner Besitzer des Deubener Schenksgutes, der 1753 an sein Haus schrieb:

Man wünscht bessere Zeiten,
Wann kommen sie?
Man sucht sich bessere Leute,
Wo bleiben sie?

Aber nicht nur über der Zeiten Lauf philosophieren die Hausinschriften, auch über die Menschen im Allgemeinen und die lieben Nächsten, getreuen Nachbarn und guten Freunde im Besonderen orakeln mancherlei Verse, wie z. B. in Loschwitz:

Laß die Neuter neuten, und die Hasser hassen,
Und was mir Gott gönt, müssen sie mir doch lassen,
Ich bin ein Mensch und weiß mein Ziel,
Wer mich veracht, daucht selbst nicht viel,
Viel Falichheit ist auf mich gedicht,
Ich bin ein Mensch und acht es nicht.
1796.

Recht böse Erfahrungen muß ein Einwohner von Reundorf b. Pirna gemacht haben, als er seine Ansichten über die lieben Nachbarn 1869 in folgenden Versen an seinem Hause zum Ausdruck brachte:

Dornen und Disteln stechen sehr,
Böse Zungen noch viel mehr.
Besser in Dornen und Disteln baden
Als mit solchen Zungen sein beladen
Recht thun hat mich betrogen,
Ich that recht und ward belogen,
Doch haben die Herren die Schmeichler lieb
Und stehlen doch mehr als wie ein Dieb.

Wahrscheinlich hat der Verfasser dieser Inschrift beabsichtigt, seinen guten Freunden mit diesen Versen einen ständigen Spiegel vor Augen zu halten.

Kürzer und bündiger wird ein Lindener mit dem lieben mißgünstigen Nächsten fertig, wenn er ihnen in seiner Hausinschrift zurnst:

Sorge du vor dich
Und nicht vor mich,
Thu ich Unrecht,
So hüte dich!

Dasselbe meint mit anderen Worten eine Inschrift an einer Villa in der Lahmannstraße auf dem Weißen Hirsche, in dem sie den lieben Nächsten ermahnt:

Sieh auf Dich und die Deiner,
Darnach schilt mich und die Meinen.

Wenn diese Inschriften immerhin eine gewisse Empfindlichkeit für die Klatschsucht böser Zungen verraten, so hatte der Wachauer Einwohner (Wachau bei Radeberg) schon ein dickeres Fell als er an sein Haus schrieb:

Ich achte meine Hasser
Als wie das Regenwasser,
Das von den Dächern fließt,
Und ob sie mirs gleich neiden,
So müssen sie doch leiden,
Daß Gott mir Hilfe leiht.

Und in Gräba bei Riesa meint ein Hausbesitzer in fatalistischer Gleichmütigkeit:

Ich lehre mich nicht dran,
Und lasse die Leute klügeln,
Wer kann denn Jedermann
Das lose Maul verriegeln.

Ein ganz ausgekochter Stoiker aber gegenüber mißgünstigen Menschen gibt in Klingental seinen lieben Nachbarn den Rat:

Mensch ärgere dich nicht!
Freunde sieh auf dich
Und nicht auf mich,
Und fehle ich
So bessere dich!

Der biblische Spruch vom Balken im eigenen Auge in vollstämlicher Fassung!

Hausprüche wie:

Klein aber mein

(Waldheim)

oder das triviale:

Trantes Heim — Glück allein

(Großbothen)

und in Radebeul:

Dies Haus soll mir gehören
Mit Gott, mit Recht, mit Ehren!

zeugen von der Freude am Besitze eines eigenen Heimes und der Spruch eines Hauses am Loschwitzer Plattleitenweg verzichtet auf irgendwelche Wertschätzung des Urteils anderer über sein Haus in den Worten:

Wer will bauen an der Straßen,
Der muß die Leute reden lassen!
Auch das bekannte und vielfach verwendete Wort

Der eine beachts,
Der andre beachts,
Der dritte verachts,
Was machts?

betont die Gleichgültigkeit des Bewohners gegen das Urteil der Welt. —

Aus der Freude am Besitze eines eigenen Hauses, die aus den oben angeführten Inschriften spricht, resultiert auch die Freude am Bauen desselben und diese Freude veranlaßt einen Einwohner von Babisnau an sein Haus die Worte zu schreiben:

Ich baue vor mich,
Was kümmerts dich,
Ob es mir gleich kommt schwer an,
So hab ich doch meine Freude dran.

Etwas nachdenklich ob der Freude am Bauen mutet schon ein anderer Spruch an,